

Friedrich Hausen: Worte zur Einführung in die Ausstellung „HeideNOW“ von Lars Kohl

Liebe Gäste,

Vielleicht haben einige von Euch vor zwei Jahren die Ausstellung des Künstlers im Haus des Künstlerbunds gesehen, sie hatte den Titel „Ich bin zu alt für C&A“. Darin waren verschiedene Arbeiten extrem unterschiedlichen Stils zu sehen, als wären es Produkte verschiedener Künstler mit ihrer jeweils eigenen Manier, Pinselschrift und Perspektive. Der Titel suggerierte einen kommerziellen Kontext, der die Kunststile und Objekte zu Konsumangeboten erklärt. Aber die Stilformen stehen zugleich für Perspektivformen, für Reize und Muster der Reizreaktion und Weisen des Sehens und Erlebens.

Als ich die Arbeiten unserer heutigen Ausstellung, „HeideNOW“ sah, dachte ich: Hier ist das, was zuletzt getrennt war, in eine Bildeinheit zusammengefügt. Hier begegnen sich unterschiedliche Muster, Rhythmen, Stilprägungen jeweils in einzelnen Bildern.

Ein Witz der zitierten älteren Bildserie von Lars Kohl lag in der Karikatur eines sich selbst sehr ernst nehmenden Selbstausdrucks, einer Perspektiv- und Persönlichkeitsstil-Form, die jedoch Konsumangebot und Konsumprodukt ist. Die Konsumangebote prägen, kleiden und bestärken Aspekte des eigenen Persönlichkeitsstils, der je eigenen Seinsweise und geben ihr Resonanzraum in ästhetischen Artefakten. Sie können regelrecht für Identitätsformen, äußere Identitätsverkörperungen stehen.

In der heutigen Ausstellung finden wir die Stil- und Indentitätsformen nicht als Angebote getrennt, sondern sie laufen in Alltagsimpressionen zusammen, stoßen gegeneinander, verlaufen ineinander, manchmal harmonischer, manchmal disharmonischer. Graphische Vereinfachungen, klar abgegrenzte, *slicke* Formen

mit homogenen Farbflächen, oder auch offene, poröse Formen mit tonigen Farben, Suggestionen von industrieller Glätte und von natürlicher Eigendynamik, von Zerfall, von Entropie.

Lars Kohl sammelte im Alltag auf dem Weg zu Arbeit Impressionen in Skizzenbüchern, auf Fahrstrecken mit der S-Bahn nach Heidenau. Die Skizzen bildeten Grundlagen für die Gemälde. Menschen werden in Umrissen skizziert, ihre Haltung, ihre momentane Beschäftigung, ihr Ort im Innenraum der S-Bahn. Raumsituation und Individuen erscheinen in jeweils verschiedenen Pinselschriften, Rhythmen, ästhetischen Formen.

Liebe Gäste, hier sehe ich bildlich eine pluralistische Situation gespiegelt. Heute ist der Pluralismus nicht nur ein Phänomen, das eine Gleichzeitigkeit von verschiedenen Gruppen mit ihren Normen, Werten, Regeln betrifft. Vielmehr leben und erfahren viele von uns Individuen auch einen internen Pluralismus: wir werden von verschiedenen Regelsystemen, Wertungsmustern, Haltungen affiziert oder gar in die Pflicht genommen, und diese kollidieren und streiten dann oft genug mit andere Regelsystemen, Wertungsstrukturen, die wir in anderen Kontexten aufgesammelt haben, die uns prägen und binden.

Hier besteht viel Potenzial zu Erfahrungen von Widersprüchlichkeit, von Sinnlosigkeit angesichts unlösbarer Dilemmata, oder Erfahrungen von einem unverständenen, ja unverständlichen Nebeneinander von verschiedenen Mustern der Ansprüche, Erwartungen. Es besteht Potenzial zu Chaos und zu Verlust an Sinnvertrauen und Demoralisierung. Aber auch ein Potenzial zu neuem Ordnen, zur Findung neuer Ordnungen.

Wenn ich den Erzählungen von öffentlichen Personen aus Politik, Wirtschaft, Kultur sowie denen von Privatpersonen lausche, dann scheint ein großer Teil des Arbeitens und Kämpfens darin zu bestehen, eine Vielheit von Ordnungen in ein halbwegs praktikables Ganzes zu bringen, ja zu integrieren. Dies mag den Umgang mit Computersystemen und bürokratischen Innovationen ebenso

betreffen, wie die Kollision sozialer Regeln, Kollisionen von Lebensformen mit ihren, Kollisionen von Lebenssphären wie Beruf und Familie mit ihren je eigenen Erwartungen und Forderungen. Hier das Nebeneinanderstehende, Kämpfende in eine halbwegs beruhigte Ordnung zu bringen, ist oftmals anspruchsvoll.

Ein entsprechendes Interesse finde ich in den Arbeiten von Lars Kohl, wo ich oftmals Formensprachen im Konflikt sehe, zugleich auch eine Richtung, diese zu sammeln und in ein größeres Ganzes zu integrieren. Dies wird vor allem in der Fernperspektive deutlich. Hier fangen Formelemente an, in hohem Maße bildübergreifend miteinander zu reagieren und Einheiten einzugehen.

Um dies besser zu sehen, bitte ich Euch, jetzt mit mir auf die andere Seite der Empore mitzukommen: Hier, aus der Ferne rücken die verschiedenen Bilder hier zu einem größeren Bild zusammen und zeigen übergreifend eine kompositorische Ordnung, die sich auch in dem kontinuierlichen Farbverlauf ausdrückt. Hier finde ich die Idee eines Zurücktretens, einer Abstraktion, eines Abstandes, der größere Zusammenhänge zur Sichtbarkeit bringt.

Vielen Dank fürs Zuhören. Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Entdeckungsreise in den Figuren- und Formenreichtum dieser Bildwelt, und in zu Spuren übergreifender Ordnungen.

Friedrich Hausen, 21.10.2025